

Sektionen = Sections

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **98 (2003)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Preisgekrönte Markthalle in der Aarauer Altstadt (Bild R. Walti)
Marché couvert primé dans la vieille ville d'Aarau (photo R. Walti)

AARGAU

«Bauen im historischen Kontext»

n.b.-m. Der Aargauer Heimatschutz hat seinen dem Thema «Bauen im historischen Kontext» gewidmeten Heimatschutzpreis 2002 den Architekten Quintus Miller und Paola Maranta (Basel/Aarau) verliehen. Durch den mit 10 000 Fr. dotierten Preis würdigte er deren «beispielhafte Einfügung der Markthalle Färberplatz in die historische Altstadt von Aarau». Die Geschichte dieses Bauwerkes geht auf einen Wettbewerb von 1996 zurück. Mit einem Neubau suchte die Stadt Aarau damals einen neuen Begegnungsort mitten in der Altstadt. Die elegante Markthalle wurde von den Architekten so in den Gassenraum gesetzt, dass die sich öffnende Gasse abgeschlossen wird. Mit ihrer Hauptfassade bildet die Halle den neuen städtischen Platz, und auf der Rückseite entsteht ein dem Quartier zugeordneter, baumbepflanzter Hof. Der raffiniert strukturierte Holzbau passt sich in seiner äusseren Form dem Gassenraum an. Die dicht gesetzte Tragstruktur erbringt die Raumbegrenzung von aussen nach innen. Je nach Standort des Betrachters wirkt die an mittelalterliche Korn- und Zeughäuser erinnernde Markthalle durchlässig oder kompakt. Die Markthalle in Aarau reiht sich hervorragend ins Werk von Miller & Maranta ein, denn diese haben sich bereits mit einigen Bauten zum Thema «Bauen in historischer Umgebung» profiliert. Erwähnt sei hier nur der Umbau der Stadtbibliothek Aarau. Mit dieser Auszeichnung will der Aargauer Heimatschutz auf die Bedeutung der Integration neuer Architektur in historischer Umgebung hinweisen. Diese gehört zu den schwierigsten Aufga-

ben der Baukunst. Eine Altstadt darf weder zu einem leblosen Museum erstarren, noch ihren einmaligen Charakter durch rücksichtslose Eingriffe verlieren. Jede Gegenwart kann Geschichte aufnehmen und fortsetzen. Dabei ist die Ablesbarkeit der einzelnen Etappen von grosser Bedeutung.

BASEL-STADT

«Basler Villen um 1900»

Wir sind stets darum bemüht, auf architektonische Kostbarkeiten unseres Stadtkantons aufmerksam zu machen und sie, so breiten Kreisen wie möglich, zu zeigen. Neu haben wir deshalb eine Postkartenserie zum Thema «Basler Villen um 1900» erarbeitet. Unsere 11 Postkarten laden ein zu einer Besichtigung wichtiger Zeugen der gehobenen Basler

Wohnkultur um die Jahrhundertwende vom 19. ins 20. Jahrhundert. Dabei kann die seltene Gelegenheit wahrgenommen werden, einen Blick hinter die Fassaden der zumeist privat bewohnten Häuser zu werfen. Nebst der Aussenansicht sind also auch Eingangshallen, Wohnzimmer, Küchen, Badezimmer und wertvolle Details der Innenausstattung zu sehen. Unsere neue Postkartenserie kostet Fr. 15.- und ist erhältlich bei der Geschäftsstelle des Heimatschutzes Basel (Tel. 061 283 04 60, basel@heimatschutz.ch).

ENGADIN

Puschlaver Crotti erhalten

ti. Der Engadiner und der Bündner Heimatschutz haben sich mit einem namhaften Betrag an der Instandstellung der typischen Puschlaver Crotti auf dem Gemeindegebiet von Brusio beteiligt. Dabei handelt es sich um jene fast archaisch anmutenden Rundbauten aus Stein, wie sie der Wanderer in diesem süd-alpinen Hochtal häufig begegnet, namentlich um Brusio, wo es über 100 «crots» gibt. Diese igluähnlichen Bauten aus Trockenmauerwerk dienten einst als Kühlraum für die Milch, aber auch für andere Lebensmittel. In grösseren Exemplaren, wie sie noch heute im Val dal Saent oberhalb von Cavaione bestehen, wurde aber auch Vieh gehalten und sogar gewohnt. Der Ursprung der ihnen zugrunde liegenden Kragkuppelbauweise ist bis anhin weitgehend ungeklärt geblieben, findet sich doch diese auch in Irland, auf Sardinien und auf den Balearen. Schon vor längerem hat sich deshalb die Meliorationsgenossenschaft «Consorzio fondovalle Brusio» vorgenommen, die bei Brusio stehenden Rundbauten in einer mehrstufigen Aktion vor dem Zerfall zu retten



Einst wurden in den Crotti Lebensmittel aufbewahrt (Bild M. Abordi)
Autrefois, les Crotti servaient à la conservation de denrées alimentaires (photo M. Abordi)



Preisgekrönte Markthalle in der Aarauer Altstadt (Bild R. Walti)
Marché couvert primé dans la vieille ville d'Aarau (photo R. Walti)

AARGAU

«Bauen im historischen Kontext»

n.b.-m. Der Aargauer Heimatschutz hat seinen dem Thema «Bauen im historischen Kontext» gewidmeten Heimatschutzpreis 2002 den Architekten Quintus Miller und Paola Maranta (Basel/Aarau) verliehen. Durch den mit 10 000 Fr. dotierten Preis würdigte er deren «beispielhafte Einfügung der Markthalle Färberplatz in die historische Altstadt von Aarau». Die Geschichte dieses Bauwerkes geht auf einen Wettbewerb von 1996 zurück. Mit einem Neubau suchte die Stadt Aarau damals einen neuen Begegnungsort mitten in der Altstadt. Die elegante Markthalle wurde von den Architekten so in den Gassenraum gesetzt, dass die sich öffnende Gasse abgeschlossen wird. Mit ihrer Hauptfassade bildet die Halle den neuen städtischen Platz, und auf der Rückseite entsteht ein dem Quartier zugeordneter, baumbepflanzter Hof. Der raffiniert strukturierte Holzbau passt sich in seiner äusseren Form dem Gassenraum an. Die dicht gesetzte Tragstruktur erbringt die Raumbegrenzung von aussen nach innen. Je nach Standort des Betrachters wirkt die an mittelalterliche Korn- und Zeughäuser erinnernde Markthalle durchlässig oder kompakt. Die Markthalle in Aarau reiht sich hervorragend ins Werk von Miller & Maranta ein, denn diese haben sich bereits mit einigen Bauten zum Thema «Bauen in historischer Umgebung» profiliert. Erwähnt sei hier nur der Umbau der Stadtbibliothek Aarau. Mit dieser Auszeichnung will der Aargauer Heimatschutz auf die Bedeutung der Integration neuer Architektur in historischer Umgebung hinweisen. Diese gehört zu den schwierigsten Aufga-

ben der Baukunst. Eine Altstadt darf weder zu einem leblosen Museum erstarren, noch ihren einmaligen Charakter durch rücksichtslose Eingriffe verlieren. Jede Gegenwart kann Geschichte aufnehmen und fortsetzen. Dabei ist die Ablesbarkeit der einzelnen Etappen von grosser Bedeutung.

BASEL-STADT

«Basler Villen um 1900»

Wir sind stets darum bemüht, auf architektonische Kostbarkeiten unseres Stadtkantons aufmerksam zu machen und sie, so breiten Kreisen wie möglich, zu zeigen. Neu haben wir deshalb eine Postkartenserie zum Thema «Basler Villen um 1900» erarbeitet. Unsere 11 Postkarten laden ein zu einer Besichtigung wichtiger Zeugen der gehobenen Basler

Wohnkultur um die Jahrhundertwende vom 19. ins 20. Jahrhundert. Dabei kann die seltene Gelegenheit wahrgenommen werden, einen Blick hinter die Fassaden der zumeist privat bewohnten Häuser zu werfen. Nebst der Aussenansicht sind also auch Eingangshallen, Wohnzimmer, Küchen, Badezimmer und wertvolle Details der Innenausstattung zu sehen. Unsere neue Postkartenserie kostet Fr. 15.- und ist erhältlich bei der Geschäftsstelle des Heimatschutzes Basel (Tel. 061 283 04 60, basel@heimatschutz.ch).

ENGADIN

Puschlaver Crotti erhalten

ti. Der Engadiner und der Bündner Heimatschutz haben sich mit einem namhaften Betrag an der Instandstellung der typischen Puschlaver Crotti auf dem Gemeindegebiet von Brusio beteiligt. Dabei handelt es sich um jene fast archaisch anmutenden Rundbauten aus Stein, wie sie der Wanderer in diesem süd-alpinen Hochtal häufig begegnet, namentlich um Brusio, wo es über 100 «crots» gibt. Diese igluähnlichen Bauten aus Trockenmauerwerk dienten einst als Kühlraum für die Milch, aber auch für andere Lebensmittel. In grösseren Exemplaren, wie sie noch heute im Val dal Saent oberhalb von Cavaione bestehen, wurde aber auch Vieh gehalten und sogar gewohnt. Der Ursprung der ihnen zugrunde liegenden Kragkuppelbauweise ist bis anhin weitgehend ungeklärt geblieben, findet sich doch diese auch in Irland, auf Sardinien und auf den Balearen. Schon vor längerem hat sich deshalb die Meliorationsgenossenschaft «Consorzio fondovalle Brusio» vorgenommen, die bei Brusio stehenden Rundbauten in einer mehrstufigen Aktion vor dem Zerfall zu retten



Einst wurden in den Crotti Lebensmittel aufbewahrt (Bild M. Abordi)
Autrefois, les Crotti servaient à la conservation de denrées alimentaires (photo M. Abordi)

und wiederherzustellen. Dies ist deshalb nicht ganz einfach, weil die besondere Bauweise und Statik dieser kulturgeschichtlich interessanten Bauten von den Handwerkern spezielle Fertigkeiten erfordern. In zwei Bau- und Finanzierungsetappen im Gesamtaufwand von rund 500 000 Franken sollen 25-30 Crotti renoviert werden. Ende Oktober vergangenen Jahres wurde die erste Phase abgeschlossen und die renovierten Bauten konnten besichtigt werden. In die Kosten der Aktion teilen sich neben dem privaten Heimatschutz und weiteren kulturellen Institutionen die Eigentümer, die Gemeinde Brusio, der Kanton Graubünden und der Fonds Landschaft Schweiz. Es wäre kultur- und tourismuspolitisch zu wünschen, dass sich auch die Gemeinde Poschiavo von der Initiative Brusios inspirieren liesse und ihre Crotti ebenfalls sicherte und erneuere.

FRIBOURG

Architecture à Fribourg

J.-C.M. Le Service des biens culturels a publié une nouvelle série de huit fiches d'architecture sur la ville de Fribourg, rédigées par Aloys Lauer, Gilles Bourgarel et François Guex. Leur lecture fit mes délices le jour de Noël. Comme vous vous intéressez à l'architecture urbaine et à l'archéologie, vous trouverez votre bonheur dans cette promenade historique où vous croiserez parfois l'ombre de Georges de Montenach. Bien sûr, vous connaissez le Werkhof, construit en 1417, agrandi en 1556, eh bien, vous apprendrez sans doute qu'on y a découvert «un rarissime denier du mystérieux duché du Chablais frappé à St-Maurice entre 1238 et 1339» dont notre ami Gaëtan Cassina nous dira sans doute un peu plus. En lisant ces fiches, vous visiterez, le 9 de la Samaritaine, sur des fondations de 1265 aménagé en appartements par étages en 1831; le 37 du Petit-St-Jean dont une exceptionnelle colonne de trumeau a permis de dater vers 1400 la construction de la façade, reprise en 1596; et vous retournerez à l'école, celle de la Neuveville, «palais scolaire» de 1901 marqué par l'hygiénisme et «l'esthétique nationale» (G. de Montenach) du Heimatstil avant d'emprunter le funiculaire de 1899 restauré à l'identique lors de son centenaire par son constructeur, la fonderie Von Roll, et débarquerez dans le quartier St-Pierre qui doit son nom à l'hospice St-Pierre attesté dès 1228 dont une chapelle subsistera jusqu'en 1876, traversé par l'ancienne rue des Oies devenue rue du Tir, puis de l'Abbé-Bovet, aménagé en cité-jardin sur son flanc méridional, où vécut bien sûr

G. de Montenach. Avant de repartir vers la butte de Pérolles pour voir la Minoterie Grand, transformée en fabrique des pâtes «La Timbale», hélas incendiée en 1989, venez donc revoir le renaissant hôtel Ratzé (1584) de Jean Fumal, devenu musée d'art et d'histoire en 1922 sur proposition de G. de Montenach.

Les fiches de Fribourg, 2ème série, numéros 9 à 16, très bien illustrées, peuvent être commandées au service des biens culturels, 4, chemin des Archives, 1700 Fribourg, 25 frs. Les huit, 20 frs. pour les membres de Patrioine suisse.

INNERSCHWEIZ

Expo-Monolith nach Hergiswil?

ti. Anlässlich seiner Jahresversammlung 2002 hat sich der Vorstand des Innerschweizer Heimatschutzes (IHS) eingehend mit der Idee der Glasi Hergiswil befasst, den Monolithen der Expo.02 des Architekten Jean Nouvel nach Hergiswil zu verlegen und hier auf dem Vierwaldstättersee aufzustellen. Dabei befand er, dass er es grundsätzlich begrüsst, wenn der Monolith, falls nötig, in Murten bestehen bliebe. Das Interesse der Glasi am Monolithen zeige, dass dieser bereits jetzt zu einem Sinnbild für Heimat geworden sei. Als Kernstück der Expo.02 sei das Bauwerk zu einer Heimatlkone geworden, mit der es sorgfältig umzugehen gelte. Für die Innerschweizer Sektion stünden deshalb Fragen der Nachhaltigkeit im Vordergrund. Auch denke sie, dass eine sinnstiftende Nutzung dringend gefunden werden müsste, um den Monolithen an diesem Standort zu rechtfertigen. Zudem wird gefragt, ob die Angaben zur Konstruktion, zur technischen Ausstattung und zum Betriebskonzept den hohen Anforderungen des Objekts gerecht würden und das vorliegende Nutzungskonzept genüge, um den Monolithen sinnvoll nutzen zu können. Im Weiteren führt der Innerschweizer Heimatschutz aus: «Nutzungskonzept, Nachhaltigkeit, Lebensdauer, Sicherung des Rückbaus müssen geklärt sein, damit wir dem Projekt zustimmen könnten. In Bezug auf Aspekte der Raumplanung erachten wir es als sinnvoll, wenn für den gewählten Standort des Monolithen eine Sondernutzungszone definiert würde, damit die Frage geklärt ist, ob für die Erstellung des Monolithen ein Widerspruch zu den Zielen des RPG besteht. Wir denken, dass mit dem Verfahren einer Zonenplanänderung, die letztlich auch von der stimmberechtigten Bevölkerung getragen werden müsste, erst die erforderliche politische Akzeptanz sichergestellt würde.»



Dorfplatz von Ägeri (Bild Chr. Kamm)

Place du village d'Ägeri (photo Chr. Kamm)

ZUG

Öffentlicher Rundgang in Unterägeri

cka. Die Zuger Heimatschutz-Generalversammlung wird traditionell mit einem attraktiven Rahmenprogramm gestaltet. Dieses Jahr findet der Anlass in Unterägeri statt, organisiert vom Obmann der ZHS-Bauberater Roger M. Iten. Vor der GV in der Gemeindebibliothek ist der Dorfplatz am Samstag 12. April Treff- und Ausgangspunkt für den öffentlichen Rundgang, Beginn 13.35 Uhr (nach Ankunft ZVB Bus 13.30 Uhr). Unterägeri liegt 729 M.ü.M. am Westende des Ägerisees, am Ausfluss der Lorze – eine Berggemeinde mit ersten Fabriken im Kanton Zug, dann national bekannter Kurort und heute bevorzugte Wohngemeinde, deren Bevölkerung sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verdoppelte auf über 7 000 Personen. Gemeindepräsident Josef Ribary wird über die politischen Leitziele und Planungsvorhaben berichten. Anschliessend führen auf den Rundgang: Georg Frey, Denkmalpfleger des Kantons Zug, und Renato Morosoli, Verfasser der demnächst erscheinenden Geschichte des Ägeritals (herausgegeben von allen Ägerer Gemeinden).

Agenda

Regionalgruppe Biel-Seeland

17.5. Exkursion «Das Seeufer», Seezugang, Nachexpo-Nutzung, Freiraumqualität, 9-12 Uhr, Auskünfte: 032 361 15 70

Fribourg

24.5. Assemblée générale de la Société fribourgeoise d'art public (après-midi)

Zug

12.4. Generalversammlung in Unterägeri: 13.35 Uhr öffentlicher Rundgang mit R. Morosoli und G. Frey (Treffpunkt Dorfplatz Unterägeri); 15.15 Uhr GV in der Gemeindebibliothek, Zugerstrasse 6, Unterägeri